

Samstag	8 fl. 40 kr.
Freitag	4 „ 20 „
Donnerstag	2 „ 10 „
Wochentag	— „ 70 „

Samstag	12 fl.
Freitag	6 „
Wochentag	3 „

Die Zustellung ins Haus
vierteljährlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweispaltiger Ein-
schaltung à 7 kr., dreispaltiger
à 10 kr.
Kleine Anzeigen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 288.

Donnerstag, 17. Dezember 1874. — Morgen: Gratian.

7. Jahrgang.

Das Programm der seligen Handels- kammer.

(Schluß.)

Wir wollen nicht glauben, daß diese Unkenrufe bei der Majorität unserer Reichsvertretung ihre Wirkung thun werden, wir wollen nicht erwarten, als sei das Haus der Abgeordneten etwa geneigt, von nun ab in der Zoll- und Handelspolitik den schütz-
zöllnerischen Bestrebungen großen Spielraum zu ge-
währen. Dieser Gegenstand beansprucht schon des-
halb volle Aufmerksamkeit, weil einerseits die Re-
vision des Zoll- und Handelsbündnisses mit Un-
garn, andererseits die Erneuerung der einschlägigen
Verträge mit dem Auslande in nicht ferner Zeit
auf der Tagesordnung der wirtschaftlichen Dis-
cussion stehen werden. Zwar bis jetzt sind außer
den erwähnten Jeremiaden einiger Industriellen
keine Anzeichen vorhanden, daß das Abgeordneten-
haus in seiner Mehrheit jene bedauerliche Richtung
in der österreichischen Handelspolitik, die mit dem
angeblichen Programme der verstorbenen laibacher
Handelskammer identisch wäre, einschlagen werde.
Der Finanzausschuß hat bei dem Kapitel „Zölle“
eine Resolution beantragt, welche die Regierung
auffordert, die Reformen des Zolltarifes mit größ-
ter Beschleunigung einzuleiten und im Zusammen-
hange damit auch eine Revision der bestehenden
Conventionaltarife nach Maßgabe der verschiedenen
Kündigungsfristen anzustreben. Gegen diesen Reso-
lutionsantrag läßt sich nichts einwenden und auch
der Inhalt desselben erfährt von keiner Seite eine
Anfechtung.

Eine kluge Handelspolitik muß sich stets ge-
genwärtig halten, daß hoher Schutzzoll im Interesse
weniger Producenten gewisse Fabricate beträchtlich
vertheuert, daß das ganze Volk zum Vortheile ein-
zelner besteuert und in der Regel genötigt wird,
sich mit weniger guten Waren zu begnügen. Da
ferner die vertheuerten Erzeugnisse gewöhnlich wieder
von anderen Gewerben verwendet werden, so ist der
durch den Schutzzoll dem einen Gewerbe gewährte
Schutz eine Benachtheiligung des anderen. So schützt
z. B. der Schutzzoll auf Eisen die inländische Pro-
duction des Eisens, schädigt aber alle Gewerbe,
welche Holz- und Schmiedeeisen verwenden, und
schwächt dieselben der Concurrenz gegenüber. Oder
wenn man die Einfuhr fremder Maschinen mit zu
hohen Zöllen belegt, so müssen alle die zahlreichen
Maschinen, welche die moderne Arbeit benötigt,
allerdings, soweit sie nicht eingeschmuggelt werden
können, im Lande selbst hergestellt werden, aber
deshalb ungeachtet kann der Maschinenbau, wie wir
in Oesterreich die Erfahrung gemacht, unbedeutend
bleiben. Da nur die Concurrenz der einzelnen we-
nigen Fabrikanten des Inlandes vorhanden, so müs-
sen sich die Preise der Maschinen hoch stellen. Zum
Nachtheil anderer Industrien und des Landes

können also der hohen Preise wegen Maschinen we-
niger in Anwendung kommen, als bei niedrigen
Preisen der Fall sein würde. Außerdem wird wegen
Mangels der Concurrenz der Maschinenbau weniger
rasche Fortschritte machen, was wieder den andern
Industriezweigen, ja sogar dem Ackerbau und der
Landwirtschaft zum Nachtheile gereicht.

Was aber von dem Eisen und dem Maschi-
nenbau gilt, trifft in noch weit höherem Maße be-
züglich anderer industrieller Productionen ein, zumal
bei denen, wo der Schmuggel eine große Ausdehnung
erreichen kann. Jeder industrielle Schutz durch hohe
Eingangszölle oder Einfuhrverbote ist mithin als
der heimischen Gewerbtätigkeit schädlich zu bezeich-
nen, ganz davon abgesehen, daß es ungerechtfertigt
ist, die Gesamtheit der Staatsbürger und die
große Masse der Steuerzahler zugunsten einzelner,
einer oder der andern Klasse Gewerbetreibender,
dadurch höher zu besteuern, daß man wenigen
hohe Preise für ihre Fabricate infolge Verleihung
eines Monopols ermöglicht und zugleich die Con-
sumtion einschränkt.

Ein Staat, der dem Schutzzollsystem in aus-
gezeichnetem Maße unterliegt, kann übrigens auch
nicht massenhaft ausführen, er wird sich bei der un-
geheuren Entwicklung des heutigen Verkehrs plötzlich
isoliert, seine Verkehrsadern unterbunden, Handel und
Gewerbe zum Stoden und Stillstand verurtheilt
sehen. Ein Staat mit einem strammen Schutzzoll-
system wird seine Fabricate in den Ländern, deren
Producte er mit hohen Eingangszöllen belegt, eben-
falls zurückgewiesen sehen und nicht leicht mehr im
stande sein, günstige Handelsverträge abzuschließen.
Kein vernünftiger Volkswirth kann daher hohe Schutz-
zölle befürworten; selbst mäßige Zölle werden von
gewiegten Nationalökonomien nur so lange als noth-
wendig bezeichnet und sind nur bis dahin aufrecht
zu erhalten, bis die inländische Industrie genügend
erstarbt ist, um der ausländischen Concurrenz mit
eigenen Kräften siegreich entgegenzutreten zu können.
Es sollen deshalb auch nur solche Gewerbezweige
durch Schutzzölle unterstützt werden, welche nach eini-
ger Zeit des Schutzes entbehren können und es soll
auch der schützende Zoll in demselben Verhältnisse
abnehmen und endlich ganz aufhören, in welchem
ein Gewerbezweig selbst feste Wurzel faßt, erstarbt
und concurrenzfähig wird.

Nur die volle Handelsfreiheit entspricht gegen-
wärtig dem wirtschaftlichen Bedürfnis eines auf
der Höhe der Civilisation stehenden Volkes. Läßt
diese Freiheit auch eine Industrie, die keinen Boden
in den Verhältnissen des Landes hat und ohne
„Schutz“, einer Treibhauspflanze gleich, nicht exi-
stieren kann, zu Grunde gehen, so fördert sie dagegen
außerordentlich alle anderen zum Vortheil sowohl der
Producenten als auch der Consumenten und sowohl
des Inlandes als auch des Auslandes. Freilich sind
wir in Oesterreich von diesem Standpunkte noch

weit entfernt, aber unser Bestreben muß es sein,
durch wirtschaftliche Bildung des Volkes, durch
unverbrochene Arbeit diesem Ziele immer näher zu
kommen.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. Dezember.

Inland. Das Abgeordnetenhaus hatte
vorgestern nach den anstrengenden Verhandlungen
über den Staatsvoranschlag einen Ruhetag, der
übrigens die Thätigkeit der Ausschüsse nicht unter-
brach. Der Budgetausschuß berieth über die ihm
zugewiesene Resolution des Abg. Ropp, betreffend
die Herabminderung der gemeinsamen Auslagen.
Der Ausschuß zur Vorberathung des Antrages, be-
treffend die Bildung eines eigenen Landtages für
Wälschtirol, hielt ebenfalls Sitzung. Es wurde die
Competenzfrage erörtert und entschieden, daß der
Reichsrath zur Beschlußfassung in dieser Angelegen-
heit competent sei. — Wie ein wiener Blatt er-
fährt, hat die Herrenhauscommission, welche zur
Berathung der Regierungsvorlage über die Einsetzung
eines Verwaltungsgerichtshofes gewählt
worden ist, derartige Aenderungen an dem Geset-
sentwürfe vorgenommen, daß sich die Regierung be-
wogen fand, die Vorlage zurückzuziehen.

Der Reichsrath geht mit Ende dieser Woche
auf Ferien, nachdem die Absicht, das Budget vor
dem Beginne des Verwaltungsjahres festzustellen,
nunmehr als erreicht angesehen werden kann. Das
Herrenhaus tritt nemlich am Samstag zu einer
Plenarsitzung zusammen, welcher der Bericht der
Budgetcommission bereits vorliegen dürfte. Da das
Herrenhaus erfahrungsgemäß an den vom Abge-
ordnetenhaus beschlossenen Budgetziffern keine
Aenderung vorzunehmen pflegt, so wird wohl eine
Sitzung zur Beschließung des Budgets genügen, und
dasselbe kann dann sofort der kaiserlichen Sanction
unterbreitet werden.

Von den prager Bischofsconferenzen
wird außer den Verhandlungen über die Congrua
und die Stolltaxen noch ein anderer Verathungs-
gegenstand gemeldet. Der vorzügliche Zweck der Con-
ferenzen soll sein, den Vorschlag für die Wieder-
besetzung des bischöflichen Stuhles von König-
grätz zu erstaten. Unter den Persönlichkeiten,
welche in den Vorschlag der böhmischen Landes-
bischofe muthmaßlich einbezogen werden dürften,
wird Domdechant Prucha an erster Stelle genannt.

Vor einigen Tagen ist in Pest eine Broschüre
des Ministerialsecretärs Johann Asboth unter
dem Titel: „Die conservative ungarische Politik“
erschienen, welche wegen ihrer Angriffe auf den Mi-
nister des Auswärtigen Grafen Andrássy großes
Aufsehen erregt. Die ganze Broschüre ist im ultra-
conservativen Sinne gehalten und geistelt die bis-
herige Wirtschaft im ungarischen Staatshaushalte
und die Verwaltungsfünden der bisherigen Regie-

rungen, namentlich aber des Ministeriums Andrassy, in einer Weise, daß es fast scheint, als sei der gewaltige Ingrimm des Verfassers bloß fingiert, umsomehr, als derselbe bisher als energischer Anhänger des gegenwärtigen Systems bekannt war, mit dessen Trägern er zum Theile in engern Beziehungen stand. Die bodenlose Heftigkeit, mit der Herr Asboth über die Person des derzeitigen Leiters des auswärtigen Amtes herfällt, läßt annehmen, daß die Broschüre von jener geheimen und mächtigen Partei inspiriert ist, die neuerdings wieder alle Hebel in Bewegung setzt, den Grafen Andrassy, dessen auswärtige Politik sie ihren Zwecken nicht dienstbar machen kann, zum Falle zu bringen. — Wie berichtet wird, ist Herr Asboth von seinem Amte suspendiert und zugleich gegen ihn die Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Dem Wiener „Vaterland“ werden von der „St. Petersburger Zeitung“ folgende Complimente gesagt: „Einige Tage vor den denkwürdigen Verhandlungen im deutschen Reichstage brachte das Hauptorgan der österreichischen Feudalen und Ultramontanen, das Wiener „Vaterland“, einen Leitartikel, der an Treulosigkeit und Frechheit selbst das übertrifft, was dieses große Kirchenlicht sonst zu verbreiten pflegt, der aber seiner Aufrichtigkeit wegen überall gelesen zu werden verdient. Wir theilen ihn daher vollständig als das Bekenntnis einer Partei mit, die offen gesteht, daß sie Europa in Flammen versetzen möchte, wenn sie könnte.“ In jenem Artikel predigt das „Vaterland“ unter anderem Mißtrauen gegen Rußland und Preußen, umsomehr, wenn sie, wie bisher, eng mit einander verbunden seien. Wie leicht könne es eines Tages geschehen, daß diese beiden Mächte ihre habgierigen Pläne gegen Oesterreich wenden, während sie beide von bedenklichen Unternehmungen abgehalten würden, wenn man sie rechtzeitig und geschickt zu trennen, ihre Differenzen zu verschärfen, anstatt zu mildern und beizulegen wüßte. Darauf die citierte russische Antwort.

Ausland. In der Verhandlung des Prozeßes Arnim erfolgten die großen Plaidoyers des Staatsanwaltes und des ersten Verteidigers, Professor v. Holzendorff. Ersterer bezeichnete die Entschuldigung, daß gewisse Schriftstücke „zu den Conflicts- und Personalacten eines Botschafters und nicht dem Staate gehörig“ seien, als eine von keinem Diplomaten der Welt gebilligte Ausflucht. Auch sei der versprochene Beweis durch „Sachverständige“ in keiner Weise geführt, indem sich keiner derselben habe blicken lassen. Der Strafantrag lautete anlässlich des milderen Umstandes, daß keine gewinnbringende Abicht vorgelegen, auf 2½ Jahre Gefängnis. Der Verteidiger, in einer rhetorisch bedeutenden Rede, erklärte, nicht so sehr Jurist zu sein, „um sein Gefühl auf den Gefrierpunkt zu bringen.“ Inbetriff einer der drei Kategorien von Papieren kam Holzendorff indessen der Anklage auf halbem Wege entgegen, indem er gegen Arnim den Tadel der „Unterlassung und Fahrlässigkeit“ aussprach. Das Urtheil wird erst am Samstag, also zwei Tage nach Schluß der eigentlichen Verhandlung, gesprochen werden.

Bischof Pachatz, ehemals in Basel und Solothurn, hat dieser Tage, laut der „Gazzetta d'Italia“, im Vatican mit Offizieren der berückichtigten päpstlichen Schweizergarde bankettiert und bei dieser Gelegenheit seinem Grimm über die kirchliche Situation in der Schweiz in einem Toaste Luft gemacht, worin die schweizerischen Behörden als Schleppträger Bismarcks dargestellt und die päpstlichen Schlaffeldaten glücklich gepriesen werden, daß es ihnen vergönnt sei, den Statthalter Christi in Rom zu schützen, indessen ihre Brüder in der Schweiz seine Kirche mit allen Mitteln verfolgten. Ein Schweizer Blatt bemerkt hierzu: wenn Pachatz sich Rom für Verteidigung des vaterlandslosen Theophrastus auserlebe, so möge er seiner gottlosen Perce in der Schweiz fernbleiben. Wir müssen sich ohne Behinderung.

Obwohl die Affaire Arnim begreiflicherweise in Frankreich das größte Interesse erregt, so sind doch die Pariser Journale sehr sparsam mit ihren Urtheilen. Die meisten französischen Blätter beschränken sich darauf, die Berichte über die gerichtlichen Verhandlungen zu veröffentlichen, und nur die monarchischen Journale, wie „Univers“ und „Journal de Paris“, benützen die Aussprüche Bismarcks über die Republik in Frankreich, um ihren Lesern die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Monarchie begreiflich zu machen. Der „Univers“ insbesondere widmet diesem Thema zwei aufeinanderfolgende Artikel. Unter dem Titel: „M. de Bismarck et les Jacobins“ sucht das ultramontane Blatt durch Citate aus Reden und Briefen hervorragender Republikaner nachzuweisen, daß Garibaldi, Challemeil, Lacour, Gambetta, Vermain Caffé u. s. w. in Gemeinschaft mit Bismarck an dem Ruin Frankreichs und der Kirche arbeiten.

Die Recognoscierungs-Pläneleien zwischen den einzelnen Parteien der Versailler Kammer dauern, trotzdem daß die Fusion der Centren seit der Ansprache Cornes als begraben betrachtet werden kann, noch fort. Bekanntlich hat sich das rechte Centrum nach seinem letzten Fiasko mit dem linken Centrum wieder an die äußerste Rechte gewendet. Die „Union“ beantwortet die Anträge der Orleanisten mit der Erklärung, daß die Legitimisten nicht nur an dem Worte des „Roy“ festhalten, sondern auch durch eine „öffentliche Manifestation ihre royalistischen Gesinnungen bekennen werden.“ Diese Manifestation soll in der Wiedereinbringung des Antrages Faroufoucaud-Bisaccia's auf Proclamation der Monarchie bestehen.

Am 21. d. M. findet im Vatican ein Consistorium statt, in welchem zahlreiche neue Bischöfe, darunter vier italienische, ernannt werden sollen. Im apostolischen Secretariat wird soeben die Rede ausgearbeitet, die der Papst in diesem Consistorium halten soll. Auf einige Plätze, speciell gegen Deutschland, kann man sich gefaßt machen. An die deutschen und englischen Bischöfe wird Pius IX. die Ermahnung richten, in der Belehrung der Regier fortzufahren.

Zur Tagesgeschichte.

— **Ungarische Zuschriften.** Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern dürfen die in ungarischer Sprache verfaßten Zuschriften ungarischer Behörden von den diesseitigen Aemtern nicht einfach und, wie es auch vorkam, uneröffnet zurückgesendet, sondern müssen angenommen und eröffnet werden. Sollte die diesseitige Behörde die ungarische Zuschrift nicht verstehen oder sich hievon im kurzem Wege Uebersetzungen zu verschaffen nicht in der Lage sein, so sind diese Aktstücke nunmehr unmittelbar an das königlich ungarische Ministerium am allerhöchsten Hoflager in Wien mit der Bitte um Bekanntgabe des Inhaltes derselben einzusenden.

— Der bekannte Orientreisende Gustav Rasch weilte gegenwärtig in Montenegro. Von dort aus hat er einem Wiener Blatte über die Kulturfortschritte, welche das kleine Ländchen binnen drei Jahren gemacht, folgendes berichtet: „Ein Generalpostamt in der Hauptstadt des schwarzen Berges! Postämter in allen Ortschaften und ein regelmäßiger, gut geordneter Postdienst durch das ganze Land! Telegraphenverbindung von Cattaro nach Danilograd, von Danilograd nach Rijeka und nach Wir in der Carniza; der elektrische Funke verbindet den Strand der Bucht mit den Ufern des Skutarskes und den östlichen Grenzdistricten des Landes, verbindet den schwarzen Berg mit allen Welttheilen. Welche Fortschritte der Kultur seit einigen Jahren! Die drei Schulen, welche Fürst Nikola Petrowitsch bei seinem Regierungsantritt vorfand, hat er auf siebenundsechzig vermehrt; er hat in der Hauptstadt einen Lehrerbildungsausschuss geschaffen, um die Stadt- und Landschulen mit tüchtigen Lehrern zu versorgen; in jedem Dorfe des schwarzen Berges fand ich eine Knabenschule und eine Mädchenschule und in der Hauptstadt eine Mädchenbildungsausschuss, welche einen jährlichen

Kostenaufwand von nicht weniger als 3500 Rubeln erfordert.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Deputation bei der Landesregierung.) Am vergangenen Sonntag begab sich eine Deputation, bestehend aus den Herren Costa, Barnit, B. S. Supan, Horat, Petric u. s. w. im ganzen fünfzehn Mann hoch, zum Leiter der Landesregierung, Hofrath N. v. Widmann, und führte bittere Klage darüber, daß ihren „berechtigten Eigenthümlichkeiten“, wie sie so glänzenden Ausdruck gefunden in der Wahlordnung für die krainische Handelskammer und in den meisterhaft zusammengestellten Wählerlisten des Herrn Barnit, bei den Vorbereitungen zur Neuwahl dieser Körperschaft nicht mehr vollständig Rechnung getragen werde. „Wie kommt Saul unter die Propheten?“ könnte man da fragen, was haben Costa und Barnit mit der Handels- und Gewerbelammer zu schaffen? Oder sind die Herren noch immer der Ansicht, daß es zu den „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ Krains auch für alle Zukunft gehören werde, Advocaten, Notare und deren Schreiber, Musiklehrer, Tanzmeister und Institutshaberinnen zu den Gewerbetreibenden zu zählen. Genug, das große Wort führten die Herren Costa und Barnit, und daß da blutwenig von Handel und Gewerbe, von den volkwirtschaftlichen Interessen Krains und deren Hebung gesprochen wurde, versteht sich nach der bekannten Geistesrichtung dieser Herren eigentlich von selbst. Aber sonderbar muß es uns doch erscheinen, daß die genannten Herren eine so eigenthümliche Scheu an den Tag legten, für ihre angeblich „vollkommen begründeten Beschwerden“ den gesetzlichen Weg zu beschreiten und laß sich die beiden geschäftstüchtigen Herren erst vom Herrn Widmann belehren lassen mußten, daß die Wahlcommission und in weiterer Linie das Handelsministerium die gesetzlichen Instanzen sind, an die sie sich mit ihren Klagen und Beschwerden zu wenden haben. Wenn sie der Regierungsleiter ferner wiederholt darauf aufmerksam machen mußte, daß die Neuwahl der Handels- und Gewerbelammer nichts mit Politik zu thun habe, daß folgerichtig bei Zusammenstellung der Wahlcommission nicht die politische Parteilichkeit, sondern einzig und allein die persönliche Eignung des Erforenen maßgebend gewesen, so fanden dies die Herren „außerordentlich naiv“ und erweckten die Worte des Herrn Hofrathes nach dem Berichte des „Slov. Narod“ die Verwunderung der ganzen Deputation und die „allgemeine Heiterkeit.“ Es mag wohl ganz gleichgültig sein, was diesen Herren Grund zur Heiterkeit bietet oder nicht. Gewiß dürfte sie die Antwort, die Herr Widmann dem J. N. Horat ertheilt hat, weniger zur Heiterkeit stimmen. Der genannte Herr sprach nemlich dem Regierungsleiter gegenüber seine Verwunderung darüber aus, warum er so wenig Rücksicht für sie gehabt und die im Landtag gestellte Interpellation wegen des „ungebührlichen Benehmens“ des Herrn v. Bestenel in Unterkrain nicht beantwortet habe. Jene Interpellation, erwiderte Herr v. Widmann, beruhe nur auf Zeitungsflatsch, ganz und gar nicht auf bewiesenen Thatfachen; auf solche Interpellationen könne keine Regierung antworten. Damit hat der Regierungsleiter einmal das ganze Treiben dieser Sippenschaft, die überall mit der heuchlerischen Miene der Unterdrückten auftritt, richtig gekennzeichnet. — Wir hätten auch noch mit Herrn B. S. Supan ein Hühnchen zu pflücken. Der große slovenische Nationalökonom fiel auch hier nicht aus seiner Rolle. Er packte die Gelegenheit beim Schopfe, seinen unbändigen Ingrimm gegen das böse „Tagblatt“ in etwas Luft zu machen. Da er auf publicistischem Felde so schwächlich unterlegen, so begann der große Mann angefaßt des Landesregierungsleiters zu leiten und zu schelten wie ein altes Waidweib. „Es war eine Unverschämtheit — so schrie er mit wüthender Stimme — wie perfid und listig eine besudelte Feder im Regierungsorgan „Tagblatt“ über die gewesene Handelskammer geschrieben.“ Ihn fragte jetzt, warum haben die „angezeichneten Bachmannen“ von der gegnerischen Seite ein ganzes Jahr hindurch im „Schlag“ der Handelskammer

Papier-Rente 69.90 — Silber-Rente 74.90 — 1860er
Staats-Anleihen 109.65 — Banfactien 1000. — Credit 237.50
— London 110.75 — Silber 106. — — R. T. Münz-
Bancaten — — — 20-Münz Silber 8.92.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 16. Dezember 1874.

Weizen 5 fl. — kr.; Korn 3 fl. 50 kr.; Gerste 3 fl. — kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 2 fl. 90 kr., Hirse 3 fl. 10 kr., Rüböl — fl. — kr., Erdäpfel 2 fl. 50 kr., Fischen 5 fl. 60 kr. pr. Metzen; Rindfleisch 52 kr., Schweinefleisch 48 kr., Speck, frischer, 32 kr., Speck, gesalzen, 42 kr. pr. Pfund; Eier 4 kr. pr. Stück; Milch 10 kr. pr. Maß; Rindfleisch 29 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch 27 kr. pr. Pfund; Huhn 1 fl. 35 kr., Stroh 90 kr. pr. Bentner; Hartes Holz 6 fl. 80 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. Klafter.

Verstorbene.

Den 15. Dezember.
Georg Reber, Arbeiter, 66 J.,
Civiltspital, Wasserjucht.

Den 16. Dezember.
Ursula Guala, Verkäuferin,
72 J., Civiltspital, Brust-
wasserjucht. — Maria Mehle,
Arbeiterkind, 4 J., Hühner-
dorf Nr. 22, Lebensschwäche. —
Anna Hermann, f. f. Post-
beamtenstochter, 6 J. u. 9
M., Tiranavorstadt Nr. 4,
an Rachenbräune.

Theater.

Heute: Dritte und letzte Gastdarstellung des Herrn Josef Bed vom Landestheater in Graz. Lucrezia Borgia. Oper in drei Acten von Felice Romani. Musik von G. Donizetti. Diefem folgt: Zweiter Aufzug aus Freischütz von E. M. v. Weber. Zum Schluss: Dritter Act aus der Oper Ernani von Verdi.

Morgen: Tautchen unverzagt. Lustspiel in 3 Aufzügen von E. A. Görner.

Die Wechselstube des Rudolf Fluck,
Graz, Sackstrasse Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-100)

Am 21. und 22. Jänner

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte, in 6 Abtheilungen eingetheilte grosse Geldverlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren Entscheidung gelangen, als:

Deutsche Reichsmark

450,000,

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000,
36,000, 6 à 30,000, 24,000, 2 à 18,000, 11 à 15,000,
2 à 12,000, 17 à 10,000, 8000, 3 à 6000, 26 à
5000, 43 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 1600,
12 à 1500, 400 à 1200, 23 à 1000, 348 à 600,
600 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als der

allerglücklichste

bewiesen, da mir schon sämtliche grösste Treffer zu-
theil werden. Ich empfehle daher zu dieser günstigen
Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4.50, viertel
à fl. 2.25.

Nach Ziehung sende amtliche Ziehungslisten sowie
Gewinnelder unter strenger Verschwiegenheit prompt
zu. Man wende sich daher vertrauensvoll an

Adolf Lilienfeld,

**Bank- & Wechselgeschäft,
Hamburg.**

(719) 17-9

Angelommene Fremde.

Am 17. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Ben
und Schmidt, Reis., Wien. —
Bartel, Barnsdorf. — Jugend-
haft, Rfm., Bielig. — Erben,
Secretär der Affecuranz „Vic-
toria“, Graz. — Nebel, Heiden-
schaft. — Wochel, Finanzwach-
commissär, Dornel.

Hotel Elephant. Malonigg,
Littai. — Seidmann, Graz.

Hotel Europa. Reich,
Rfm., Wien. — Kinner, Gili.

Mohren. Poth, Rfm., Meissen,
— Pöfner, Agram. — Kofelitz,
Weizelburg. — Debelat, Lai-
bach. — Groschel, Geschäfts-
mann, Obergörschach.

Balerischer Hof. Pella,
Hödnig.

**Kaiser von Oester-
reich.** Mahnle, Privatier, und
Kunze, Radmannsdorf.

Ein merkwürdig gebildeter
junger Mann, mit besten Refe-
renzen, sucht als

Buchhalter,

Reisender oder Kassier, am lieb-
sten in der Provinz Stellung.
Gef. Offerte sub C. 8434 be-
förder die Annoncen-Exped. von
Rudolf Mosse in Wien. (791)

Kalender

für das

Jahr 1875.

Agenda, Schreib- und Notizbuch, geb. fl. 1.

Blockkalender zum Abreissen 64 kr.

Constitutioneller Kalender,
20 Jahrg., 15 kr.

Der Astrolog, Auskunfts-Kalender,
51. Jahrg., geb. 56 kr.

Dorfmeister-Mausberger
Geschäfts- und Auskunfts-Kalender, 43. Jahrg.,
geb. 48 kr.

Damen-Almanach, 9. Jahrg., eleg.
geb. fl. 1.25.

Der Wiener Bote, illust. Kalen-
der, der v. Elmar,
36 kr.

Fromme's Maß- und Ge-
wichtskalender, geb. fl. 1.

Feuser's Kalender für Landwirthe,
V. Jahrg. 50 kr.

Fromme's landwirthschaftl.
Kalender von Dr. Wildens, 1. Jahrg.,
geb. fl. 1.60.

Geschäfts- und Auskunfts-
Kalender, 10 Jahrg., cart. 40 kr.

Hausherren-Kalender, geb. 2 fl.

Jarisch, illustr. kath. Volks-
kalender, 24. Jahrg., 54 kr.

Ingenieur- und Architekten-
kalender von Dr. Sondorfer, 7. Jahrg.,
in Leder geb. 2 fl.

Juristenkalender von Dr. Kohn,
6. Jahrg., fl. 1.60.

Illustr. Kalender und No-
vellen-Almanach, von Rent-Ditt-
mar, mit einer
Farbendruck-Gratispromie, 84 kr.

Littrow, Kalender, br. 60 kr., geb. 80 kr.

Loebe's Kalender für Haus- und
Landwirthe, 17ter
Jahrg., geb. fl. 1.60.

Notiz-Kalender für die elegante Welt,
15. Jahrg., eleg. geb.
fl. 1.20.

Desterr. Forstkalendar von Be-
trachet,
3. Jahrg., fl. 1.60.

Desterr. Juristenkalender
von Dr. Frühwald, 3. Jahrg., geb. fl. 1.60.

Desterr. 12-Kreuzerkalender,
83. Jahrg., 12 kr.

Desterr. Lehrerkalender von S.
Kluder,
1. Abth., geb. 80 kr.

Desterr. Medizinalkalender
von Dr. Rader, 30. Jahrg., geb. fl. 1.60.

Desterr. illustr. Volkskalender
von Dr. A. Silberstein, 60 kr.

Bortemonnaie-Kalender, 20 kr.,
in Metallbede 36 kr.

Rossegger, illustr. Volkskalender, 60 kr.

Steffen's Volkskalender, 35ter
Jahrg.,
mit Stahlstich, 80 kr.

Tagebuch für Comptoire,
Bureau und Kanzleien,
schmal Folio, geb. fl. 1.20.

Taschenkalender im Schuber mit
Spiegel und Kupfer,
60 kr., ohne 40 kr.

Toilettenkalender, geb. 50 kr.

Taschenbuch für Civilärzte
von Dr. Bittelshöfer, 17. Jahrg., geb. fl. 1.60.

Bogl's Volkskalender, XXXI.
Jahrg.,
mit Holzschnitten, 65 kr.

Volks- und Wirthschafts-Ka-
lender, 24. Jahrg., cart. 48 kr.

Wandkalender im Holzrahmen 70 kr.

Slovenska Pratika
à 18 kr.

Laibacher Wandkalender
25 kr.

Briefaschen- und Wand-
kalender in allen Formaten
und Größen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zu beziehen durch
Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Mit 50 kr. als Preis eines Loses 1000 Ducaten effectiv in Gold

Diese vom Magistrat der Stadt Wien zum besten des Armenfonds veranstaltete Lotterie, enthält Treffer von 1000, 200, 200, 100, 100 Ducaten
in Gold, 4 Treffer à 100 fl. Silber, 1 Original-Creditlo, 3 Treffer mit je 100 fl. wiener Communal-Prämienlo
und viele andere Anst- und 3000 Treffer im Werthe 60,000 fl.

Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates der Stadt Wien am 9. Februar 1875.
Bei auswärtigen Aufträgen ersucht man um gefällige frantierte Einsendung des Betrages und Beisatz von 40 kr. für Franco-Zusendung der Lose u. f. d. der Ziehungsliste.
Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.
Lose zu dieser Lotterie à 50 kr. per Stück sind auch zu beziehen durch

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.

Send von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Salger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Epitauer.